



University of Groningen

Heidegger und Hegel oder Widerstreit und Widerspruch

Meulen, Johannes Antonius van der

IMPORTANT NOTE: You are advised to consult the publisher's version (publisher's PDF) if you wish to cite from it. Please check the document version below.

Document Version

Publisher's PDF, also known as Version of record

Publication date:

1953

[Link to publication in University of Groningen/UMCG research database](#)

Citation for published version (APA):

Meulen, J. A. V. D. (1953). Heidegger und Hegel oder Widerstreit und Widerspruch. Groningen: s.n.

Copyright

Other than for strictly personal use, it is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Take-down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Downloaded from the University of Groningen/UMCG research database (Pure): <http://www.rug.nl/research/portal>. For technical reasons the number of authors shown on this cover page is limited to 10 maximum.

EINLEITUNG

Eine philosophische Untersuchung, welche, wie die hier gebotene, einer rein systematischen Absicht entspringt, unterscheidet sich darin von einer historischen Betrachtung, dass es ihr um die rein sachliche Klärung eines Problemgefüges und nicht um eine möglichst erschöpfende Darstellung und Vergleichung bestimmter Philosophien als 'Weltanschauungen' oder 'Denksysteme' geht. Die dringenden Aufgaben, welche der Philosophie angesichts einer in Not und Verstrickung zu neuer Reife und Gestaltwerdung erwachenden Menschheit heute gesetzt sind und die vereinzelt schon rege Anteilnahme finden, bedürfen in steigendem Masse einer umfassenden Bewältigung des Problems der Stellung des Menschen, – nicht in einem zunächst vielmehr unbestimmten und fragwürdigen 'Kosmos', sondern im Schnittpunkt der ihn durchherrschenden und für die Art seiner Wesenserfüllung entscheidenden Wahrheitsbestimmungen.

Wenn der Mensch ein schwankendes, doch ebenso sehr denkendes Rohr genannt worden ist, so wäre dem hinzuzufügen, dass die Mitte dieses Denkens für die Art seines Schwankens, für seine Bewegtheit im Winde des Seienden der entscheidende Angelpunkt bildet, weil in ihr dieses schwankende Rohr im Wurzelboden des Seins sich verfestigt. Diese Mitte ist der Logos als die Wahrheit des Seins, so, wie sie im Menschen sich sammelt und die seiende Entfaltung seines Wesens bedingt. Sie ist der Schnittpunkt der Seinsbestimmungen, die wir als Widerstreit und Widerspruch formuliert und in Gestalt zweier Denker einander entgegengesetzt haben. In ganz ursprünglichem Sinne sind daher die diesbezüglichen Probleme anthropo-logischer Art, wenn wir bedenken, dass einerseits im Wesen der Wahrheit ihre Sammlung im Menschen mit einbegriffen ist, während andererseits der Begriff aller Äusserungsformen des konkreten Menschen in dieser Sammlung ihre Ursprungsstätte haben muss. Logos und Anthropos *sind* nur in innigstem Bezug zu einander, ein Bezug, aus dem her sich auch erst das Wesen von so etwas wie Bewusstsein und Un-Bewusstsein, sowie jegliche Entlarvungskunst in ihren Möglichkeiten und Grenzen bestimmt werden kann.

In diesem Medium sollen Bestimmungen wie 'Widerstreit' und 'Widerspruch' nun nicht als letzte starre Prinzipien gelten, sondern als reine Zuspitzungen einer in sich gespannten Polarität. In unserer Untersuchung bilden sie die Angelpunkte der Explikation, aus deren Mitte sich ein Vergleichen vollziehen kann. Die tiefdringende und umfassende logische Kraft Hegels und das ruhelos bohrende Unterwegssein Heideg-

gers könnten überhaupt nicht in solchen Prinzipien eingefangen werden. Die oben genannten Momente aber sollen den Unterschied beider Denker kennzeichnen. Der wesentliche Gehalt, der sich in ihnen ausdrückt, kann nur in der ganzen Entwicklung unseres Vergleichens zur Darstellung kommen und von jeder apriorischen 'Definition', die nur missverständlich wäre, muss abgesehen werden. Die Vergleichung selbst aber kann keine äusserliche sein, die zwischen irgendwie gegebene, seiende Momente vorgenommen würde, wenn sie aus der Mitte des lebendigen Denkens selbst sich vollzieht. Wo es das Denken in den Gestalten seiner Erfüllung betrifft, kann das Gleiche einer Vergleichung, die Mitte der Beziehung, nur das Denken selbst sein, denn es ist dieselbe Sache, die sich in ihren Darbietungen ausgesprochen hat. Bei einer solchen Vergleichung kommt es vor allem darauf an, dass nicht heterogene Momente, sondern die entsprechenden (analogen) als die in Wahrheit bezogenen, zu einander auch in vergleichende Beziehung gebracht werden, damit sie sich in ihrer Differenz rein abheben. Reinheit des Begriffes ist eine der wesentlichen Aufgaben, welche der Philosophie heute gesetzt sind, damit die alle echten menschlichen Bezüge in ihren Strudel hineinreissende Sprachverwirrung unseres Zeitalters im unverfänglichen Elemente ihrer Katharsis zur Klarheit gedeihen kann.

Die beiden Denker, auf die sich unsere Untersuchung aus dem Gesichtspunkte jener als Widerspruch und Widerstreit formulierten Bestimmungen bezieht, sind nicht aus einer zufälligen historischen Perspektive, sondern aus einer sachlichen Notwendigkeit gewählt worden. Beide Philosophen stellen in dem Spannungsfeld ihrer Polarität für uns den lebendigen Quellgrund aller fruchtbaren Tendenzen und zukunftsweisen Antriebe der Philosophie dar und sie bilden die Schärfe der zwingenden Problematik aus, zu deren Bewältigung unsere äusserste Kraft gefordert wird. In Bezug auf wahrhaft grosse Denker aber zeigt die Mitwelt eine in ihrem eigenen Charakter und in der Exklusivität dieser Denker selbst begründete Tendenz auf äusserste Gefolgschaft und Gegnerschaft, welche beide der Sache selbst nicht entsprechen, aber dennoch eine eigene, diese Sache schützende Notwendigkeit haben. Denn diese zweiseitige Unschuld bildet das Medium in dem die Sache des stärkeren Geistes zu gedeihen vermag und wehrt die Eitelkeit eines unreifen Besserwissenwollens ab.

Aber die Philosophie erfüllt sich nicht in abgeschlossenen Geistesräumen, sondern in dem alles Feste durchdringenden Gesetz ihrer Hingabe. Vergleichung nun ist eine Methode, solche Räume zu durchbrechen um so Grösse und Grenzen zweier Denker in gegenseitigem Bezug neu zu zeigen und alle verfestigte Problematik von einer anderen Mitte

aus erneut ins Schwingen zu bringen. Als das Gesetz einer solchen Bewältigung können wir a priori feststellen, dass die Weise, wie diese verglichenen Denker einander interpretieren oder interpretiert hätten, dabei ins Wanken geraten muss. Es vollzieht sich diese gegenseitige Deutung ja aus dem Blickpunkt *ihres* Denkens und nicht aus ihrer Mitte, die eine perspektivische Verschiebung bewirken muss. In unserem Falle wird dabei der Nachdruck auf eine Kritik der Heideggerschen Deutung Hegels fallen, weil auf die Kehrseite ja nur von uns aus geschlossen werden könnte. Daneben muss eine immanente Kritik auf Hegels Denken sich als von Heidegger befruchtet erweisen, während der Versuch eines kritischen Weiterdenkens Heideggerscher Motive teilweise von Hegel inspiriert werden könnte. Doch soll dabei alles Andere als ein äusserliches Gemisch heterogener Denkweisen zustande kommen, sondern es soll versucht werden, in der gegenseitigen Spannung dieser Weisen, die ja Weisen *des Denkens* sind, eine Keimstätte neuer Denkerfüllung anzusiedeln.

Heidegger hat die Anfänge seines Denkens scheinbar nicht in direkter Auseinandersetzung mit Hegel gewonnen. Der Neukantianismus und Kant selbst, die Scholastik und Aristoteles, Augustin, Descartes und Pascal standen zunächst im Vordergrund, wozu sich der mächtige Anstoss Husserls gesellte. Sicher aber hat der Denker, wie schon aus dem Abschluss seiner Habilitationsschrift hervorgeht, schon früh Hegelsches Denken aufgenommen, vor allem aber wohl durch das eigentümlich deutsche Medium der 'Geisteswissenschaft', das von der grossen niederländischen, englischen und italienischen Tradition stark abweicht und die Wissenschaft der Logik weniger berücksichtigt. Durch viele nachhegelsche Gestalten der Philosophie, die wesentliche Motive des letzten grossen Logikers und Metaphysikers einseitig aufnahmen und, wie Dilthey, zur Befruchtung von Einzelwissenschaften anwandten, oder die, wie Marx, Nietzsche und Kierkegaard, teilweise ein wesentliches Anliegen Hegel gegenüber vertraten, ohne dieses jedoch zur gediegenen Form der Wahrheit gebären zu können, stand Heidegger auch indirekt mit Hegel in ständigem Gespräch. Er hat alle diese Motive und Anliegen aufgenommen, nicht aber in einer äusserlichen, machtlosen 'Synthese', sondern in echter Bewegtheit aus der Not der Zeit kraft einer tiefen Eingelassenheit in den Grund der abendländischen Philosophie überhaupt. Doch dieses Denken entwickelt sich nicht primär im Gegensatz zu Hegel, sondern aus eigenstem Anliegen in eigenständiger Gestalt; es tritt aber gerade deshalb, und zwar für es selbst teilweise noch verborgen, in einen tiefen Bezug zu jenem. Es ist nun unsere Einsicht, dass dort, wo Heidegger explizite Bezug zu Hegel nimmt, die

Differenz nicht in eigentlicher Gestalt zutage tritt, weil gerade auch im Sinne seines Denkens dieser Bezug verborgen bleiben musste. Der Philosoph selbst deutet dies an, wenn er im Hinblick auf seine von den grossen idealistischen Denkern abweichende Deutung der Kritik der reinen Vernunft sagt: "Oder liegt in unserem eigenen Bemühen, wenn wir es überhaupt vergleichen dürfen, am Ende nicht doch ein *verborgenes* Ausweichen vor etwas, was wir – und zwar nicht zufällig – nicht mehr sehen?" (KM 235; Hervorhebung v. Verf.).

Heidegger fügt das Hegelsche Denken in den Rahmen des Wahrheitsgeschehens ein, das er als "die Metaphysik" bezeichnet und als eine vorzügliche 'Epoche' der Seinswahrheit überhaupt erfährt. Die Metaphysik denkt auf den Stufen ihrer Entfaltung das Sein als die Seiendheit des Seienden, oder das Seiende als das Seiende, nach dem Worte des Aristoteles, doch sie bedenkt nicht das, was sich in dem so Gedachten gerade verbirgt, ja sie verdeckt in ihrem Tun sogar dieses Sich-Verbergen, sodass es ihr unsichtbar wird. Ihr Prozess von Stufe zu Stufe, von Gestalt zu Gestalt ist die zunehmende Selbstdurchdringung und Selbstverfestigung dieses Vorganges, der sich in einem Vorstellen des Seienden auf dem Grunde des Subjektes vollzieht, bis dieses Subjekt in der Gewissheit seiner Subjektivität das Seiende in seiner vergegenständlichten Ganzheit in sich hineingetrunknen und mit dem so gedachten Sein den Horizont des Seins überhaupt weggewischt hat. Doch dann ist auch die Stunde gekommen, die Epoche *als* Epoche oder Entzug des Seins in seiner Wahrheit zu erfahren und zu sagen, damit das Sich-Verbergen der Verborgenheit sichtbar werde und tieferes Erfahren sich vorbereite.

Dieser tief gedachte und reich entfaltete Begriff der Metaphysik trifft eine Dimension ihrer Erfüllung, doch er lässt andere unerschöpft und bringt sonst Unvereinbares unter einem Gesichtspunkt zusammen. Während etwa Nietzsche als sein letzter Vollstrecker, wenigstens als Metaphysiker ganz in diesen Prozess aufgehen könnte, werden wesentliche Dimensionen des Hegelschen Denkens von ihm nicht berührt. Hat doch gerade Hegel den scharfen Kampf gegen das Vorstellende und sich in sich verfestigende Verstandesdenken geführt, auch in Gestalt des von ihm als subjektiv bezeichneten transzendentalen Idealismus Kantischer und Fichtescher Prägung. So ist seine ganze Logik als die Entfaltung des Seins in seiner Wahrheit zu betrachten. Dass aber dennoch Hegel in gewisser Hinsicht von Heideggers Bestimmung betroffen wird, wenn diese eine Modifikation erfährt, werden wir im Verlaufe der Untersuchung zu zeigen versuchen. Nur ist es ebenso sehr unsere Aufgabe, Hegel der Deutung Heideggers zu entringen, womit dann zugleich das

Wesen der Metaphysik sich vertieft und erweitert, und auch Heideggers Bezug zu ihr sich verwandelt.

Unser Weg wird uns von einer Betrachtung der jeglicher echten Philosophie wesentlichen Methode zum Wahrheitsproblem führen, um dann die Wahrheit in ihrem Wesen als Zeitlichkeit und die Differenz von Natur und Geist aus der sich als diese Zeitlichkeit vollziehenden Seinsdifferenz zu begreifen, doch immer darauf bedacht in wesentlichem Vergleichen die analogen Bestimmungen beider Denker auf einander zu beziehen. In ihrem systematischen Gehalt mündet diese Begriffsentwicklung dann schliesslich in den Problembereich einer Philosophie der Mitte ein.